





FABIO VIGHI 2024-04-16

UNSERE ZONE DES INTERESSES: DER LÄRM DER PERMANENTEN KRIEGSFÜHRUNG

ECONOFICTION CAPITAL, FINANCE, HAMAS FASCISM, POLYCRISIS

Die Bedrohung durch eine Katastrophe wird durch die Bedrohung durch andere aufgeschoben" (T. Adorno)

Wir sollten nie das Gesamtbild aus den Augen verlieren. Die Reihe von geopolitischen Konflikten, die wir erleben (die in der Regel von den Konzernmedien vorweggenommen und bei geschlossenen Finanzmärkten eskaliert werden), sind weder zufällig noch willkürlich. Sie sind Symptome einer wachsenden systemischen Fragilität, die in die dialektische Entfaltung der kollabierenden Logik des Kapitals eingeschrieben ist. Eine solche depressive Konstellation – keineswegs einmalig in der Geschichte, sondern symptomatisch für die

Implosion unserer Zivilisation – wird durch das populäre Diktum "wenn alles andere versagt, ziehen sie in den Krieg" erfasst. Der kausale Zusammenhang zwischen sozioökonomischem Zusammenbruch und unerbittlichem Notstand mag kontraintuitiv erscheinen, und doch ist er die existenzielle Voraussetzung der globalen spätkapitalistischen Arbeitsgesellschaft, insofern sie durch die künstliche Schaffung kolossaler und immer weiter wachsender Schuldenberge gestützt wird. Wir müssen die umgekehrte Logik erkennen, die hier im Spiel ist: Kriege an der Peripherie des Imperiums sind nicht der Grund für den wirtschaftlichen Niedergang. Vielmehr aktiviert das implodierende wirtschaftliche Umfeld militärische Konflikte in einem verzweifelten Versuch, den Schein zu wahren und sein redde rationem zu verschieben. Kriege (vor allem, wenn sie als humanitär, defensiv oder "gegen den Terror" vermarktet werden) sind im Grunde genommen kriminelle Mittel, um "leichtes Geld" zu verdienen, was dazu führt, dass die heutigen Finanzblasen auf rekordverdächtige Höhen aufgeblasen werden, während die tatsächlichen wirtschaftlichen Bedingungen von Millionen von Arbeitnehmern (oder "Nichterwerbstätigen") in einem ebenso rekordverdächtigen Tempo zusammenbrechen.

Zoomen wir noch ein wenig weiter hinaus. Die enormen Schuldenberge, die seit Jahrzehnten in eine labyrinthische Finanzarchitektur gepumpt werden, die eine ständige Refinanzierung durch noch mehr Schulden erfordert, sind nun die Hauptantriebskraft der eschatologischen Erzählungen, die überall um uns herum wie Pilze aus dem Boden schießen – von der planetarischen Katastrophe des anthropischen Klimawandels (auch bekannt als globale Erwärmung) bis hin zur Covid-Pandemie und dem Wiedergänger des nuklearen Holocaust. Die Schuldenspirale, in der wir uns befinden, ist buchstäblich eine Todesspirale. Sie kann nicht mehr in einen "produktiven" Kontext gestellt werden. Die weltweite Verschuldung steigt in einem noch nie dagewesenen Tempo, während die Realwirtschaft stetig schrumpft und kein Ende in Sicht ist. Aus kapitalistischer Sicht müssen immer mehr Schulden gemacht werden, um die Schulden, die wie ein Damoklesschwert über unseren Köpfen hängen, abzutragen. Ohne diesen Mechanismus gerät das gesamte finanzielle und sozioökonomische System ins Stocken. Man kann sich leicht vorstellen, was die Folge wäre: Chaos auf den Straßen, Bürgerkriege, Zerfall des sozialen Zusammenhalts. Der unmittelbare Nebeneffekt einer ständig wachsenden Verschuldung zur "Finanzierung von Notfällen" ist jedoch die Entwertung der Währungen – die epochale Krise des Geldmediums, die bereits den ganzen Globus erfasst hat.

Vielleicht ist es ein Zeichen der Zeit, dass selbst die schärfsten Denker, Historiker und geopolitischen Kommentatoren Schwierigkeiten haben, die existenzielle Natur der Verbindung zwischen unserem schuldenbasierten Wirtschaftssystem und militärischen Eskalationen zu begreifen. Vor allem scheinen sie nicht zu verstehen, warum der überschuldete Westen immer wieder versucht, einen geopolitischen Kampf auszutragen. Dabei ist die Logik ganz einfach: Die heutigen Notlagen sind keine unabhängigen Variablen, sondern der zerstörerische Modus Operandi der implosiven kapitalistischen Reproduktion. Das Geräusch der Bomben in der Ukraine, in Gaza und im Nahen Osten ist die Opernbegleitung des tödlichen Tanzes von Rezession und Inflation in der Ära von QE-Infinity, stagnierenden Einkommen und struktureller Schuldenmonetarisierung. Die unausweichlichen Realitäten der wirtschaftlichen Implosion müssen in der ohrenbetäubenden Kakophonie des Krieges oder der Förderung seiner Bedrohung untergehen. Psychopathische Finanzeliten lieben den Geruch von Napalm am Morgen. Die Maginot-Linie ihres Finanzkasinos ist so stark

unter Druck, dass nur ständiger geopolitischer Lärm die Illusion der systemischen Nachhaltigkeit aufrechterhalten kann. So pervers ist der Mechanismus geworden: Das globale Kapital braucht Kovid, die Ukraine, Gaza, die Houthis und jetzt (vorhersehbar) den Iran – idealerweise alle auf einmal, aber auch im Wochenrhythmus -, damit der Dosenöffner noch ein bisschen weiter auf die Straße gestellt wird.

Der sich beschleunigende Zerfall des hochintegrierten sozioökonomischen Systems verlangt nach mehr sozialer Zerstörung und menschlichem Blut, damit der heilige Profit-Mechanismus weiter mahlen kann. Die ökonomische Funktion der globalen Chaos- und Destabilisierungsindustrie ist im Kern eine aggressive Selbstverteidigung: Sie wirkt als pawlowscher Auslöser für 1) massenhafte Geldinjektionen in den bulimischen Körper des finanzialisierten Kapitalismus und 2) das Drehen der autoritären Schraube an den verelendeten Bevölkerungen. Wir sollten uns nicht scheuen, es auszusprechen: Die Verwüstung, die der "Krisenkapitalismus" über die Menschheit gebracht hat, trägt zur Bildung einer neuen totalitären Ordnung bei, nämlich einer technofaschistischen, KI-gesteuerten, interoperablen Kontrollinfrastruktur, die ihre Kraft unter anderem aus einer ansteckenden pseudolinken Rhetorik bezieht.

Ob es sich nun um Identitätspolitik, die Sorge um die öffentliche Sicherheit oder die neue Religion der grünen Netto-Null-Wirtschaft handelt, eine solche humanitäre Rhetorik spielt aus zwei miteinander verbundenen Gründen eine mächtige ideologische Rolle: Sie entspricht dem Bedürfnis, zunehmend verarmte Bevölkerungen zu manipulieren und zu kontrollieren, während sie gleichzeitig jeden ernsthaften kollektiven Kampf gegen die grassierende Armut und die physische Beseitigung der überflüssigen, unproduktiven "Elenden der Erde" (von denen die Palästinenser heute die exemplarische Verkörperung sind) unmöglich macht. Kurz gesagt, die Kritik der politischen Ökonomie wird durch einen pseudolinken Konservatismus, der eher den Interessen der Eliten als denen der Unterprivilegierten und Ausgegrenzten dient, präventiv ausgeschaltet. Das Ergebnis ist, dass die Unterdrückung längst anonym geworden ist: jegliches Gefühl für Klassensolidarität ist verloren gegangen, während die atomisierten Massen nicht begreifen, dass sie zu Objekten eines sozioökonomischen Prozesses geworden sind, den sie – in einer bitteren Ironie – begeistert unterstützen.

In dem Maße, in dem die liberale Linke mit Konzernen, Bankern und den unsichtbaren Eliten zusammenarbeitet, trägt sie zur Verschärfung unserer Systemkrise bei. Die Tatsache, dass der heutige "progressive" Diskurs nicht nur unfähig ist, über die wirtschaftlichen Ursachen des Notstandsparadigmas nachzudenken, sondern es auch als verschwörerisch denunziert, ist der endgültige Beweis für seine Kapitulation vor der zerstörerischen Logik des zeitgenössischen Kapitalismus oder seine opportunistische Beteiligung daran. Vor allem die modische, bürgerlich-liberale Linke ist heute eine erbärmliche Kraft für die Erhaltung des Status quo und hat sich deshalb nach rechts verlagert. Eine Linke, die ihren Namen verdient, sollte immer am Anfang beginnen: mit der Kritik der politischen Ökonomie. Diese Aufgabe ist besonders dringlich in einer historischen Zeit, in der der Diskurs der politischen Ökonomie (die Reproduktion der kapitalistischen Verhältnisse, koste es, was es wolle) die globale Dominanz erlangt hat. Seine kriminellen Machenschaften sind offenkundig, und es ist ebenso kriminell, die Augen davor zu verschließen. Die Konsequenzen, die sich daraus ergeben, sind verheerend. Im besten Fall führt die ständige Entwertung der Fiat-Währungen zu einer

unbarmherzigen Entsozialisierung: dem Ausbluten des sozialen Netzes.

1968, zu Beginn des neoliberalen Klassenkampfes, warnte Theodor Adorno: "Die Produktionsverhältnisse [zwischen den kapitalistischen Eigentümern und den Arbeitern] sind nicht revolutioniert worden, und ihre Macht ist größer denn je. Da sie jedoch objektiv anachronistisch sind, sind sie gleichzeitig geschwächt, beschädigt und unterminiert. Sie funktionieren nicht mehr eigenständig. Die wirtschaftliche Intervention ist nicht, wie die ältere liberale Schule glaubte, ein von außen aufgepfropftes fremdes Element, sondern ein immanenter Bestandteil des Systems, der Inbegriff der Selbstverteidigung"[i].

Das oben beschriebene Bild hat sich nun rasch entartet. Wie ich argumentiert habe, erfordert die "Selbstverteidigung" der heutigen bankrotten Marke des westlichen "fortgeschrittenen Kapitalismus" eine wirtschaftliche Intervention in Form einer externen monetären Hebelwirkung (Schulden); was wiederum eine Notfallintervention in Form einer geopolitischen, epidemiologischen usw. Hebelwirkung erfordert; was wiederum eine ideologische Intervention in Form einer politischen und medialen "narrativen Hebelwirkung" erfordert, um sowohl die oben genannte Konstellation zu beschleunigen als auch die Kontrolle über die resultierende sozioökonomische Faltung zu übernehmen. Die Richtung, in die sich dieser Hebelmechanismus bewegt, wurde in der Tat von der Frankfurter Schule der kritischen Theorie vorhergesagt: Der liberal-demokratische Westen, der von eisernen ökonomischen Gesetzen kontrolliert wird, die die politische Klasse auf einen gehorsamen technokratischen Verwalter von Finanzinteressen reduziert haben, wird totalitär. Die politischen Verhältnisse werden vom Autopiloten des Finanzalgorithmus diktiert, während sich die alte Illusion der unsichtbaren Hand des Marktes verflüchtigt hat. Das Parlament ist zunehmend Ausdruck einer politischen Ideologie, deren Ziel es ist, die realen sozioökonomischen Widersprüche zu verschleiern. Und weil der Kapitalismus – als gesellschaftliches Verhältnis, das durch wertschöpfende Arbeit aufrechterhalten wird – sich im Todeskampf befindet, ermöglichen die politischen Manager des Algorithmus einen permanenten Ausnahmezustand, der immer mehr einem permanenten Zustand der Barbarei gleicht.

Deshalb sollte das "Interessengebiet", das in dem gleichnamigen Film von Jonathan Glazer dargestellt wird, sowohl als metaphorische Anklage unseres moralischen und intellektuellen Bankrotts angesichts des andauernden Völkermords in Palästina (wie vom Regisseur angedeutet) als auch als eindringliche Erinnerung daran gelesen werden, dass Barbarei das unvermeidliche Ergebnis kapitalistischen Leugnens ist. Glazers Film ist ein Film über die Erinnerung, der die Gegenwart und die künftige Wiederkehr derselben anspricht (weshalb er auch keine zeitliche Entwicklung der Erzählung aufweist). Er stellt Hannah Arendts Thema der "Banalität des Bösen", verkörpert durch Rudolf Höss (Auschwitz-Kommandant) und andere Nazi-Offiziere, bewusst als blinde Befolgung kapitalistischer Objektivität dar, einschließlich der Sorge um Mehrwertgewinnung und Produktivität (z.B. in Bezug auf die Verbrennung von Leichen), dem individualistischen Streben nach Karriereschritten, geistloser bürgerlicher Hyperaktivität und der professionellen Planung neuer "Geschäftsmodelle" zur Maximierung der Effizienz in Konzentrationslagern. Die Barbarei hat ihren Ursprung in dieser spezifischen Zone des dogmatischen kapitalistischen Interesses, das so tief im modernen Geist verwurzelt ist, dass es die Leugnung des Völkermords ermöglicht. Hier ist Glazer zu diesem Thema: Je mehr Informationsfragmente wir in den Archiven von Auschwitz über Rudolf und Hedwig

Höss fanden, desto mehr wurde mir klar, dass es sich um Menschen aus der Arbeiterklasse handelte, die aufwärtsstrebend waren. Sie strebten danach, eine bürgerliche Familie zu werden, so wie es viele von uns heute tun. Das war es, was an ihnen so grotesk und auffallend war – wie vertraut sie uns waren".

Im Gegensatz zu Glazers Ansatz haben die Kulturschaffenden des Westens stets versucht, die nationalsozialistischen (und anderen) Gräueltaten in den außergeschichtlichen und metapolitischen Bereich des absolut Bösen einzuordnen, indem sie im Wesentlichen am entgegengesetzten Ende des moralischen Spektrums den zentralen Mythos der nationalsozialistischen Mystik wiederholten: Läuterung durch Vernichtung. [Ein eklatantes Beispiel für diese ideologische List ist Steven Spielbergs Schindlers Liste, der uns die Figur des erlösten Nazis als aufgeklärten Industriellen (Oskar Schindler) präsentiert und damit eine Mauer zwischen der freien kapitalistischen Arbeitsgesellschaft und dem Nazi-Totalitarismus aufbaut. Für Spielberg macht Arbeit tatsächlich frei. In der unerwarteten Schlussszene von The Zone of Interest wird das obige Klischee auf subtile, zum Nachdenken anregende Weise in Frage gestellt, als Glazer auf die Gedenkstätte und das Museum von Auschwitz-Birkenau in der Gegenwart schneidet und zeigt, wie Aufseher (alles Frauen) die Exponate abstauben und die leeren Korridore nach der Schließung säubern. Das Lager ist mit anderen Worten immer noch ein Arbeitsplatz, der tief in die kapitalistische Produktionsweise eingebettet ist. Weit davon entfernt, eine sentimentale Rückblende zu sein, wie einige Kritiker behauptet haben, ist dies wahrscheinlich die obszönste Passage des Films, die uns daran erinnert, dass die vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Gräueltaten der modernen Welt einen sehr präzisen gemeinsamen Nenner haben.

Die Sackgasse des Notstandskapitalismus zeigt, dass es in der Geschichte der Moderne keine progressive Teleologie gibt, da die Bedingungen für die Barbarei regelmäßig wiederkehren. Der Kapitalismus als "gesellschaftlich notwendige Illusion" zerbricht aus den Nähten, und dennoch hält er sich durch die schiere Kraft der Manipulation und der unverfälschten Gewalt aufrecht. Im Zentrum dieser Beharrlichkeit steht auch eine andere entscheidende Errungenschaft: die Überzeugung der zersplitterten und verarmten Arbeiter, dass sie für ihr eigenes Schicksal verantwortlich sind. Sie müssen Verantwortung übernehmen. Sie müssen auch Opfer bringen, indem sie sich anpassen, umschulen, disqualifizieren und neu qualifizieren, während sie von den Medien und der politischen Klasse bevormundet werden. Gerade weil es die arbeitsintensive Produktion nicht mehr braucht, hat das Kapital die Arbeiterklasse erfolgreich demontiert und damit ihre Ausbeutung auf einen neuen Höhepunkt gehoben. Die neuen Technologien vernichten viel mehr Arbeitskraft, als das Kapital gewinnbringend wieder aufnehmen kann, und verlangen von den Arbeitern gleichzeitig ein unmenschliches Maß an Flexibilität, Schnelligkeit und zynischem Opportunismus – das Auge muss schneller sein als der Verstand. All dies bestätigt, dass der heutige Notstandskapitalismus ein Verwaltungskapitalismus ist. Sein Projekt besteht darin, gigantische Gewinne für eine kleine Elite zu erwirtschaften, während alle anderen ausgeschlossen bleiben. Doch gerade durch die Ausschaltung des alten Proletariats als Subjekt der Wertproduktion und des Konsums haben die neuen Armen nichts zu verlieren. Sie werden weiterhin eine Bedrohung darstellen, die jeden Moment explodieren kann.

Das Kapital weiß nicht mehr, was es mit Millionen von Menschen anfangen soll, die bereits

unter den Bedingungen des "symbolischen Todes" dahinvegetieren und im Epos des Kapitals keine Rolle mehr spielen – nicht einmal als Marxsche "industrielle Reservearmee". Viele der künftigen Generationen werden sich in der Position des "menschlichen Überschusses" gegenüber der blinden und wütenden Profitdynamik wiederfinden. Es ist wahrscheinlich, dass sie in ein System der Kontrolle über die kapitalistische Interessenzone eingesperrt werden, oder noch schlimmer. Aber gerade als "unbrauchbarer und entbehrlicher Überschuss" stellen sie die Negation (und potenzielle Ablehnung) des Systems dar. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird ein zum kapitalistischen alternativer sozialanthropologischer Sinnhorizont von und für sie aus dieser Position des radikalen Ausschlusses heraus aufgebaut werden müssen.

Anmerkungen:

[i] Theodor Adorno, "Spätkapitalismus oder Industriegesellschaft?", in Kann man nach Auschwitz leben? A Philosophical Reader, herausgegeben von Rolf Tiedemann (Stanford: Stanford UP, 2003), S. 122.

[ii] Dieses schlagkräftige Argument wurde vom italienischen Intellektuellen (Juden und Kommunisten) Franco Fortini in seinem Buch I cani del Sinai entwickelt, das anlässlich des Sechstagekriegs (1967) geschrieben wurde. Das Buch ist in englischer Übersetzung unter dem Titel The Dogs of Sinai (Kolkata: Seagull Books, 2014) erhältlich.

taken from here: https://thephilosophicalsalon.com/our-zone-of-interest-the-noise-of-permanent-warfare/

← PREVIOUS NEXT →